

Mario Proll

Buch 04

LyBo 28

Buch 04= LyBo 22-28
1891-1960

<http://www.marioproll.de>

Welche Stimme wirbt mich da? (1891)

Welche Stimme wirbt mich da,
Kaum mit Ernst zu hören?

Wessen Hauch kommt mir so nah,
Um verführend zu betören?

Form und Geste voller Licht,
Faszinierend funkelt die Gestalt,
Hell erstrahlt aus seiner Sicht
Der Sehnsucht innerster Gehalt.

Kann der Blick nicht unterscheiden,
Finsternis und Paradies,
So wird die Frucht entkleiden,
Wer dieser war und hieß.

Halte inne, sieh genauer! (1892)
Ermutigend und so beschaulich,
Voller Güte, Kraft und Leben,
So erquickend und erbaulich,
War mir ein Wort zum Trost gegeben.

Doch halte inne, sieh' genauer,
Wieviel Blut am Worte klebt,
Begreife es und dann erschauer,
Wessen Macht in dir sich regt.

Das Wort ist weder leicht noch leer,
Es ist nicht ohne Tod zu haben,
Erden ist es, hart und schwer,
Es will zum Kreuz dich tragen.

Wandel (1893)

Viele Dinge wandeln sich,
Sie wollen ihr Geheimnis bergen,
Manches bleibt uns wunderbarlich,
Manches will uns finster färben.

Arm und hässlich ist der Anfang
Oft und sehr verachtet,
Verborgen bleibt sein Weg und Gang,
Voller Wehen leidumnachtet.

Andres ist so schön und licht,
Wie die Gräber friedlich weiß.
Erst der Christus bricht,
Der Sünde Frucht und Preis.

Nun ist er unereichbar (1894)
Unhörbar war das Wort gefallen,
Einem Urteil gleich,
Seine düsteren Schritte hallen,
Lange noch in meinem Fleisch.

Wann, warum an welcher Stelle,
Entzog er mir die Hand,
Wo stürzte das Gefälle
Voller Gifte in den Sand?

Nun ist er unerreichbar,
Allem Werben mir entzogen,
Einem wunden Tier vergleichbar,
Und um sein Wohl betrogen.

Bruder, ach verweiger nicht (1895)
Deine Botschaft ist das Leben
Für das trübe, müde Herz,
Dir ist sie zum Dienst gegeben,
Heilt den argen, schweren Schmerz.

Bruder, ach verweiger nicht,
Deine Weise, deine Liebe,
Bringe du das helle Licht,
Sprich vom Christussiege!

Es ist wahr, wir sterben einsam,
Und der Sturm durchzieht das Sein.
Voller Bitterkeit und Gram
Erstarrt die Welt zu Stein!

Fest genagelt (1896)

Ihr heißer Blick nagelt fest mich an die Wand,
Die Stimme bricht und fahrig geht die Hand,
Ihre Schönheit macht verlegen und verstört,
Das Herz kocht hoch, und schon bin ich betört.

Alle Süße geht verloren,
Seh ich mich im Spiegel
Wie zum Affen ich geboren
Aus dem Feuertiegel.

Schwer muss ich bezahlen,
Leide Spott und Qualen,
Weil der Narr noch Feuer fängt,
Und er wie wild sein Glück verschenkt.

Nimm mich, Bruder, an die Hand (1897)
Nimm mich, Bruder, an die Hand,
Und zeige mir das Leben,
Der Weg zum Glück ist unbekannt,
Gelingen nicht gegeben.

Das wünsch ich mir,
Und weiß doch zu genau:
Es ist zuviel von dir,
Verlangt, worauf ich traue.

Jeder irrt für sich allein,
Unser Suchen heißt uns Leben,
Niemals wird es anders sein,
Geduld ist unser Segen.

Erstarkt ist meine Rechte (1898)
Keine Zeit ist wunderbarer,
Reicher auch an Farbenpracht,
Schöner, heller, klarer,
Als jene, wenn das Leben grad erwacht!

Die endlos lange Dunkelzeit,
Ist endlich dann vorüber,
Eine neue, starke Fröhlichkeit
Klingt aus Ewigem herüber.

Vergessen sind die kalten Nächte,
Das Frieren, Zittern, Bangen,
Erstarkt ist meine schlaffe Rechte,
Und will ans Ziel gelangen.

Muschelartig (1899)

Muschelartig fest verrammelt,
Schweigt ein Mensch im Trüben,
Seine Worte sind gestammelt,
Und sein Tun ist üben.

Viel geschlagen von den Vielen,
Ist sein Laut gebrochen,
Nach den Mädchen will er schielen,
Aber wird nicht angesprochen.

Ganz gewöhnlich ist sein Leben
Wie der Tod und sein Entsagen,
Geht ihm vieles auch daneben,
Will er dennoch nicht verzagen.

Sie lässt ihm Asche nur zurück (1900)
Ihr Blick entzündet ein Inferno,
Und die Flammen sengen heiß,
Brennen sein Besinnen lichterloh,
Was er nicht sieht und will und weiß.

Wie der Sturm entlaubt den Baum,
Weicht alles Denken und Beraten,
Wie eine Stimme leis im Traum
In den geheimen Kemmenaten.

Sie weht so stolz hinaus,
Und lässt ihm Asche nur zurück,
Das Feuer ist wohl aus,
Doch leider auch sein Glück.

Sie schändet die Erreichbarkeit (1901)
Die Sehnsucht treibt weit fort,
Sie schändet die Erreichbarkeit,
Gerät zum Zufluchtsort,
Sie bringt die Einsamkeit.

Unter Alltagstrümmern schreit das Sein,
Und sucht sich kraftvoll sein Begehren,
Durchrast ihm Mark und Bein,
Und will Verzweiflung lehren.

Bricht im Alter Kraft und Leben,
Bricht die Hoffnung und die Zeit,
So wird die Sehnsucht ihm nicht geben,
Licht und Heilung, Ewigkeit.

Behütende Gabe (1902)

Wie kostbar ist Sein Wort,
Dringt es in deine Not dir vor,
Nimmt deine Bitterkeit hinfort,
Und öffnet dir ein Hoffnungstor.

Wie reich und wie gesegnet
Ist der Mensch, der geben kann,
Wenn er in seinem Leid begegnet
Dem Wort des Trostes dann.

Zurück strahlt seine Güte,
Und hilft so allen beiden,
Damit ihn dies behüte
In seinem Schmerz und Leiden.

Ewig will die Muschel trauern (1903)
Muscheleigen kalksteinfarben,
Suchst du dein Refugium,
Rosa klaffen deine Narben,
Lauschend dem Preludium.

Sanft ertönt die Melodie,
Sie will nicht überwinden,
Frei der eignen Fantasie
Hilft sie dir, dich selbst zu finden.

Aus dem Kalk entstehen Mauern,
Fest verrammelt, unerreichbar,
Ewig will die Muschel trauern,
Kalsteinfarben der Altar.

Unzugänglich wird das Herz (1904)
Unzugänglich wird das Herz,
In den narbenvollen Jahren,
Selbstzerstörend ist der Schmerz,
Den die Bitterkeit erfahren.

Gnade ist, wenn das Gewand,
Gewaschen wird in Blut,
Wenn das Geheimnis ist genannt
Und wird zum eignen Gut.

Kostbar ist der hohe Name,
Unerreichbar eigener Zeit,
Denn der Blinde und der Lahme
Stirbt sich selbst im eignen Leid.

Verzicht und Leidensnot (1905)
Schnell verzehrt ist der Gewinn,
Und der Lohn in eigener Arbeit,
Zeitlich ist sein ganzer Sinn,
Stets erwachend, stets bereit.

Wohl soll es das Leben halten,
Nähren Freude, Hab und Gut,
Dennoch sei es ein Verwalten,
Denn sein Siegel ist das Blut.

Voller Größe, Güte, Stärke
Ist Verzicht und Leidensnot,
Geht es nicht um eigne Werke,
Sondern um das Lebensbrot.

Vieles kann ich dir nicht geben (1906)

Vieles kann ich dir nicht geben,
Kann nicht schenken, darf nicht sein,
Denn verborgen ist dem Leben
Goldner Glanz und Schein.

Brocken nur in kleinen Mengen,
Darf ich schein dir zeigen,
Ohne wild dich zu bedrängen,
Um dein Herz zu neigen.

Warten muss ich und mich zwingen,
Muss geduldig deine Nöte sehen,
Soll die Freude rein erklingen,
Soll das Wort zu Herzen gehen.

Aussteiger gesucht (1907)

Lass in den Stürmen deiner Not,
Doch Jesus still an Bord,
Weil Er dem Wind gebot,
Trägt Er dich sicher fort.

Mach dich dankbar auf den Weg,
Der Herr schenkt dir das Ziel,
Das Boot für Ihn beweg
Und zögere nicht viel.

Am Ufer angelangt,
Steig schließlich mutig aus,
Der Feind dann endlich wankt,
Trägst du den Sieg ins Haus.

Stets vor Gott, in Seinem Licht! (1908)

Nicht zu fürchten hast du jenen,
Die sich Menschen nennen,
Ihr Verspotten, ihre Häme,
Müssen dich nicht brennen.

Doch in Wahrheit musst du stehen,
Stets vor Gott, in Seinem Licht,
Um Seinen Segen zu erflehen,
Um zu fürchten Sein Gericht.

Alle Werke, alle Worte,
Alles Denken, alles Sein,
Müssen durch die enge Pforte
Nur vor Seinem Auge rein.

Ist es wahr? (1909)

Ist es wahr, dass unser Geist,
Über Not und Sein obsiegt?
Dass als Kraft er sich erweist,
Dir im tiefsten Innern liegt?

Warum muss der Mensch dann scheitern
An der Drangsalshitze?
Fehlt es ihm an wahren Leitern,
Und dem Geist am Witze?

Gnade lässt uns überwinden,
Eigne Kerker und Bedrängnis,
Gnade lässt uns Christus finden,
Der eigne Geist führt ins Verhängnis.

Träge fließt die Zeit dahin (1910)

Träge fließt die Zeit dahin,
Scheint zu stehen, anzuhalten,
Prüft und wägt den Lebenssinn,
Ohne jemand aufzuhalten.

Losgelöst, befreit, entfremdet,
Aus den fernen Alltagstagen,
Aller Pflicht und Not entwendet,
Allem Streiten und Verzagen.

Ist es Traum und Wirklichkeit,
Eine Welt in einer andern Zeit?
Ist es Frieden und Zerbrechlichkeit,
Gottesruhe, stark und weit?

Mein Gewissen sagte nein (1911)
Mein Gewissen sagte "Nein"
Doch mein Wille "Ja",
Leise war die Sprache fein,
Und der Schmerz mir nah.

Es durchzog mich jenes Wehen,
Von dem ich weiß, und das ich kenne,
Es war jenes Missverstehen,
Dass ich heute Lüge nenne.

Ich halte zwar in meinen Händen
Den Ertrag und meinen Lohn,
Doch ohne Freude muss es enden,
Voller Scherben vor dem Sohn!

Warum aufgehalten? (1912)

Ganz kurz war ich davor,
Hatte beinah schon den Weg gewählt,
Dir zu schließen still das Tor,
Weil mir hat Geduld gefehlt.

Warum war ich aufgehalten,
Ging den Weg dann doch zu dir?
Um mit Sehnsucht zu entfalten,
Gottes „ja“ für uns schon hier.

Weil der Christus mich nicht ließ
Gehen schon vor meiner Zeit,
Weil der Christus nicht verstieß,
Mich selbst aus rettender Barmherzigkeit.

Das Wort geht fehl (1913)
Das Wort geht fehl,
Die Täuschung ist gewaltig,
Wenn ich vom Herrn erzähl,
Schillert Taubheit vielgestaltig.

Innere Verweigerung,
Trägheit, Zorn und Leere,
Erfahren ihre Steigerung,
Preisgegeben fremdem Heere.

Das Heil liegt in dem Wort,
Wenn es nur rein erklingt,
So nimmt es alle Täuschung fort,
Wenn es nur ganz zu Herzen dringt.

Schwert, Hunger und Pest (1914)

Schwert, Hunger und Pest
Ließ der Herr geschehen,
Nur ein winzig kleiner Rest
Konnte dem entgehen.

Israels Geschichte

Voller Blut und Schuld,
Von der ich hier berichte,
Zeigt des Herrn Geduld!

Geschah am grünen Zweig,
Das Feuer und Gericht,
So hüte dich und neig
Vor Gott dein Angesicht!

Gott ist gnädig? (1915)

„Gott ist gnädig!“, „Gott ist gnädig!“,

Ja, das mag wohl sein!

Nur der Mensch ist schäbig,

Schäbig und nicht rein!

Ist die Freiheit ihm gegeben,

Als ein hohes Gut,

Will er dennoch danach streben,

Zu verramschen seine Glut!

Ist der Mensch Sein Ebenbild

Und soll dem Herrn entsprechen,

Wird er geil und rasend wild,

Und wird sein Urteil sprechen.

Ihre Zunge wie ein Riff (1916)

Ein Blick genügt

Und schon ist deutlich zu erkennen,

Ihre Schwäche trügt,

Kraft ist sie zu nennen.

Zart hat sie mit festem Griff,

Die Waffe in der Hand,

Ihre Zunge wie ein Riff,

Scharf ist ihr Verstand.

Dieses Feuer wird verzehren

Opfer, Schuld und Leben,

Weder Wehren noch Bekehren

Waren hier gegeben.

Schmutzhandvibrato (1917)
Äußerlich und kalt die Form,
Ist die Hand voll Recht,
Unterwirft der eignen Norm,
Und macht das Andre schlecht.

Pharisäerschwanger geht der Blick
Mit Innbrunst, Wut und Stärke,
Prahlerisch mit viel Geschick
Voller Lob und Werke.

Sind die Hände ungewaschen,
Ist der Tadel groß,
Füllst du ihm die großen Taschen,
Legst du seine Seele bloß.

Formal (1918)

„Formal!“, „Formal!“ O, welche Qual
Ist das Gebet der Stunde!
Nicht die Menge, nicht die Zahl
Stillt die böse Wunde!

Willst du deinem Gott gefallen,
Wasche dich in reinem Blut,
Von Herzen musst du ernsthaft wallen
Zu dem teuren, hehren Gut.

Steht das Wasser über Jahre
An der selben Stelle,
Stinkt es unbrauchbar, bewahre
Rein und wahr die Quelle!

Komplizen stiller Leidenschaft (1919)

Komplizen stiller Leidenschaft,
Zugewandt mit Sympathie,
Bilder einer Traumlandschaft,
Erfüllt mir wilder Energie.

Wird das Nein durch Lust verweigert,
Reift verborgen Sucht und Frucht,
Ungehorsam wird gesteigert
Und das Sein zur Flucht.

Wird ein Bild von dir genommen,
Der du im Wesen anders seist,
So ist so böse und verkommen,
Das Beispiel, das uns unterweist.

Ich sehe sie besoffen (1920)

Ich sehe sie besoffen
Zum wiederholten Mal,
Sinnlos scheint ihr Hoffen,
Fürchterlich die Qual.

Dicht daneben steh ich da,
Weiß weder Weg noch Rat,
Obwohl ich ihr zum Flüstern nah
Wächst die böse Saat.

Nicht am Willen fehlt es ihr,
Kein Urteil kann ich fällen,
Viele Opfer hat die Gier
Und will ins Nichts uns stellen.

Geheimer Platz (1921)

Wunderbar geheim der Platz
An dem ich abends voller Frieden bin,
So verborgen ist mein Schatz,
Unerschöpflich kostbar dessen Sinn.

Warum ist er schon so lange da,
Und niemand hat ihn eingenommen?
Warum kam denn ich ihm nah,
Wie bin zu ihm ich hin gekommen?

Manches hohe Gut den Augen
Scheint so farblos, matt und bloß,
Will den meisten gar nichts taugen,
Nur den Armen ist er groß.

Kann sein... (1922)

Ich lasse dich mit Sorge gram zurück
In eines größ'ren Hand und Huld,
Ungewiss ist diese Zeit, dein Glück,
Wir warten voller Hoffnung und Geduld.

Kann sein, dass dich der Tod wird küssen,
Kann sein, dass Schmerz dich doch besiegt,
Kann sein, dass wir durch Leiden müssen,
Doch dennoch sind wir tief geliebt!

Über Jahre schwebt das Grauen,
Mit dem Glanz vermischt,
Wirst du Bessres je erschauen,
Bis dein Tag verlischt?

Meine Liebe, sei gesegnet! (1923)
Meine Liebe sei gesegnet,
Sei behütet wunderbar,
Was dir auch an Leid begegnet,
Leg getrost auf den Altar!

Wisse nur, dass unsre Sorgen
Auch von Gott verstanden sind,
Still vertraue du auf Morgen,
Gott dem Vater, du als Kind!

Noch im tiefsten, bösen Grauen,
Schenkt uns Gnade Halt und Sinn,
Darum lass uns fest vertrauen,
Auf das Wort des Christus hin!

Kraftlos bleibt der Geist (1924)
Ein Tag voller Schönheit, Glück und Frieden,
Voller Freud' und Lachen,
Erwachend schien das Grün zu siegen,
Um ein Frühlingsfeuer anzufachen.

Da trifft das Leid mit Krachen ein
Und Not schreit laut zu mir,
Ihre Augen, ihr Gebein,
Sind voller Schmerz und Trostbegier.

Kraftlos bleibt der Geist zum Rat,
Und auch der Trost ist arm,
Auch wenn mein Herz, dem ihren naht,
Und ich mich ganz für sie erbarm.

All zu eilig oft (1925)

Allzu eilig war ich oft
Und hab auf fremden Rat gehofft,
Bis ich merkte und verstand,
Wie Irrtum sich mit Rat verband.

Allzu eilig gab ich Auskunft
Dem, der suchte mit Vernunft,
Doch blieben meine Worte leer
Und das Sein dem andern schwer.

Trost und Raten sind so selten,
Wandeln häufig sich in Schelten,
Nur im Beten werd ich weise
Sage wenig dann nur leise.

Halte diesen Blicken stand! (1926)

Halte diesen Blicken stand

Mit welchem Recht sind sie

So stolz und böse dir zugewandt,

Als irrten sie sich selber nie?

Du mußt dich nicht beschämen lassen,

Nicht scheu den Blick abbrechen,

Du darfst Vertrauen fassen,

Christus will dir Wert zusprechen.

Schaust du selbstbewußt zurück,

Voller Hochmut, Haß und Härte,

Bricht entzwei ihr Siegersglück,

So seltsam schwach ist ihre Stärke

Sieger will die Welt (1927)
Sieger will die Welt,
Und Sieger soll sie auch bekommen!
Siegreich ist der Gottesheld,
Und wir der Not entronnen.

Ich bin ein Dreck, das ist wohl wahr,
Ja, Staub und Asche ist mein Sein,
Doch vor dem Gott-Altar
Wird mein Leben rein!

Die Welt will Schwachheit nur verachten,
Sie treten sich in Sicherheit,
Doch ihre bösen Todesschlachten
Sind Früchte der Verlorenheit.

Schweigen rinnt (1928)

Das Schweigen rinnt mir durch die Kehle,
Bittersüß der Klang der Nacht,
Ein Abgrund blüht in meiner Seele,
Der das Heil mir hat gebracht.

Unerfüllbarkeit der Sinne,
Der ich leb' und der ich sterbe,
Der ich nie so ganz entrinne,
Die ich mit Sehnsucht wild umwerbe.

Die eine Hoffnung bleibt in mir,
Die ich stets neu entzünden will,
Ist noch ein Ahnen vieles hier,
So steh ich bald voll Staunen still.

Ich nahm ihre Waffen an (1929)
Ich wappnete mich gegen die Welt
Und nahm ihre Waffen an,
Ich wusste, dass das Recht nur behält,
Der sich auch wehren kann.

Ich dachte wie sie,
Und sprach auch genau so,
Doch wurde ich nie,
Dabei ganz froh!

Da spürte ich Wandel und Bann,
Und sah mein hässliches Angesicht!
Wer ist dieser schreckliche Mann?
Da floh ich zurück ins Licht!

Liebe Frau und Schwester mein (1930)

Liebe Frau und Schwester mein,
Du trägst an deiner Last so schwer,
Irdnen ist der Krug, nicht Stein,
Ach, wenn er doch ein bessres wär'!

Schmerz hast du, Mühe, Fragen,
Und unerträglich ist das Schweigen,
Ohne Antwort bleibt dein Klagen,
Obwohl wir beide still uns neigen,

Die Kinder sind uns Sorge, Angst,
Dass sie uns wohl geraten,
Doch so viel du tust und bangst -
Wir bekommen mehr als wir erbatnen!

Brutale Pflicht (1931)

Ist es Mord, das Gift dir nicht
Aus deiner schwachen Hand zu schlagen?
Ist es nicht brutale Pflicht,
Dich mit Gewalt ins Licht zu tragen?

Doch hab ich Recht und Macht,
Den Wandel dir herbeizuführen?
Es ist des Teufels List und Pracht,
Die wir in unsren Nöten spüren.

O, hilf uns Gott, uns allen beiden,
Segen sein. voll Dienst und Liebe!
Dass wir uns tragen in dem Leiden,
Auch wenn die Kraft am Boden liege.

Schwester, liebes Schwesterlein (1332)
Schwester, liebes Schwesterlein,
Hat dich die Hoffnung wohl betrogen?
Deine Sehnsucht und das Träumen dein,
Waren sie dir nicht gewogen?

So sehr anders ist die Welt,
Und unerfüllt das kranke Herz,
Du bist in ihren Kampf gestellt,
Und unerträglich scheint der Schmerz.

Wir können unsre Träume nicht erfüllen,
Es wär so schön, doch geht es nicht,
So lass uns dann in Freundschaft hüllen,
Was uns so bitter ist und schwere Pflicht!

Ein Ton klingt leise an (1933)
Ein Ton klingt leise an,
Ich spür ihm horchend nach,
Ob er mich wohl bringen kann,
An die Stelle, wo die Quelle brach?

So eigen, hell und leise,
So zart und weich erklungen,
So liebevoll und weise,
Vor langer Zeit gesungen.

Damals lag das ganze Land
Unberührt voll Hoffen da,
Ich nahm die mir gebot'ne Hand
Und war den Unsichtbarem heilig nah!

Die Bitterkeit besiegt uns wieder (1934)

Die Bitterkeit besiegt uns wieder

Und von Zeit zu Zeit

Drückt sie mit Lasten nieder

Und führt gefangen uns ins Leid.

Da gilt es zu erneuern

Den alten Bund und Halt,

Das Leben anzufeuern

Sich zu lösen aus Gewalt.

Die Wüste wächst und will verdammen,

Der Mensch bleibt schwach und ohne Sinn.

Der Ursprung, dem wir all' entstammen,

Führt uns zurück zu Christus hin.

Du fühlst dich unterlegen (1935)

Du fühlst dich unterlegen,
Unbegabt und ungeliebt,
Deiner Nöte wegen,
Oft und hart besiegt.

Schrecklich ist dein Fühlen und Empfinden,
So ausgeliefert, preisgegeben,
Deine Schwächen binden
Und verhindern viel im Leben.

Friede sie mit dir,
Der du so ungeliebt!
Friede jetzt und hier,
Weil Christus hat für dich gesiegt!

Oft zu weit gegangen (1936)
Oft bin ich zu weit gegangen,
Hab nicht bedacht, wer ich dir bin,
Töricht war ich trüg gefangen,
Auf ein falsches Wähnen hin.

Richtig mag es wohl gewesen sein,
Doch nicht die Zeit und nicht der Ort,
Der Ton zu wenig rein,
Verfehlte dich mein Wort.

Ich kann und darf nicht alles sagen,
Muss in Schweigen fern mich hüllen,
Ich muss mit Schmerz ertragen:
Mein Hoffen kann sich nicht erfüllen.

Ich kann es nicht (1937)

Ich konnte meinen Freund nicht halten,
Nicht mal ihn!

Wie soll ich dann in meinem Walten,
Reden dem, der mir erschien?

Ich kann es nicht!

Mit Trauer muss ich sagen,
Auch wenn das Herz mir bricht:

“Ich kann dich selbst nicht tragen!”

Schrecklich, schrecklich ist das Wissen,
Dass ich es nicht hab' in der Hand,
So manchen muss ich leidvoll missen,
Den ich mit Freuden „lieb“ genannt!

Scheusal, das ich bin (1938)
Ich wachte auf
Und hatte einen Mann erschossen,
Aus meinem Lauf,
War sein Blut geflossen!

Ohne Schrecken, ohne Qual
Hab im Traum ich drauf gehalten,
Wohl an die dreißig Mal
Ließ ich das Feuer walten.

Scheusal, das ich wirklich bin,
Offenbart mir Traum und Blut,
Der Zerstörung ich entrinn,
Nicht aus eigener Kraft und Glut!

Einander fern (1939)

Fremd liegt dort im Grün ein Stein,
Scharf geschliffen, glatt und hart,
Undurchdringlich sein Gebein,
Ein Zeuge Seiner Gegenwart.

Nur das Wasser schleift den Stein,
Über Jahre leis' und voller Güte,
So ist der Geist in unsrem Sein,
Und führt uns auf zur Blüte!

Liegen zwei auch beieinander,
So bleiben sie einander fern,
Das Wasser führt sie zueinander
Wie uns der Geist des Herrn.

Zu selten vom Altar (1940)
Soll die Welt sich Feinde ehren,
Rühmen Gegner sich und Macht?
Sie will sich dieser doch erwehren,
Ehren nur die eigne Pracht!

Was will der Christendichter sein,
Geehrt und auch noch wahr?
Das Wort erklingt nur selten rein,
Zu selten kommt es vom Altar!

Wenn Schmach und Fluch nicht ehren
Christus und Sein Leid,
So muss der Dichter sich bekehren
Als Opfer seiner Sucht und Zeit!

Mein Rot ist tot (1941)

Ich bin schon lange nicht mehr rot geworden,
Mein Rot, mein Rot ist mir gestorben,
Es ist schrecklich wahr: ich bin,
Ganz verwoben in den Weltensinn.

Komm und schaffe neu mein Rot,
Gib mir Herr Dein neu Gebot!
Schaffe in mir, Herr, dein Leben,
Segne, Herr, mein inn'eres Regen!

Töte Du den Tod der Welt,
Tue Du, was Dir gefällt,
Ich selber war der Welt versprochen,
Doch Du hast diesen Bann gebrochen!

Feind dem Herrn (1942)
Ein Mensch, der voller Sünde ist,
Ist Feind dem Herrn und Christ,
Ohne Dienst ist sein Sinn,
Bis zu seinem Ende hin!

Ohne Liebe und Erbarmen,
Ohne Mitleid für die Armen,
Voll Begehren und voll Schmutz,
Aus jeder Pore Eigennutz!

Wie soll ein solcher Gutes tun
Und sanft in seinem Frieden ruh'n?
Nur die Hölle ist sein Lohn,
Feuer kommt vom Gnadentrohn

Fühlen (1943)

Manchmal tu ich mich so schwer,
Und bin so sehr gefangen,
Ich schäme mich und fühle sehr,
Ich könnte nicht hinausgelangen!

So festgelegt und wohl bekannt,
Und an den Rand gedrängt,
"Depp" und "Narr" genannt
Und schmerzhaft eingeeengt!

Schließ die Augen und besinne dich,
Du fühlst zu Recht dich fremd!
So fühle dich nur lächerlich
Und sei getrost gehemmt!

Ein paar Stunden mehr (1944)
Mitten in der Nacht,
So heiß und jäh erwacht,
Plötzlich ein paar Stunden mehr,
Für die Frage nach dem "Wer?" ...

Still und niemand ist zu hören,
Niemand wird mich diesmal stören,
Ganz allein in dieser Kühle,
Mit dem, was ich so dankbar fühle.

Ich fürchte nicht den Morgen,
Unterliege nicht dem Sorgen,
Welche Gnade ist das heut',
Die mich trägt und freut!

Manches hart und spröde (1945)
Manches liest sich hart und rüde,
Die Töne klingen fehl und laut,
Als ob der Anschein trüge,
Als wäre nichts von Wert geschaut.

Lebenslang geht wohl die Klinge drüber,
Niemals fertig und niemals rein,
Doch irgendwann ein Staunen über
Jenen Klang so reich und fein.

Klingen für die Lust am Leben,
Für die Welt und Gott, dem Herrn,
Allen will ich so viel geben
Und bleibe doch so vielen fern.

Nur ein wenig Wertes (1946)
Wenn am Ende aus den vielen Worten,
Aus der Fülle, Kraft und Liebe,
Aus den vielen Schätzehorten,
Doch nur ein wenig Wertes bliebe.

Wenn aus der übergroßen Menge,
Meiner vielen Gesten, Taten,
Aus dem inneren Gedränge,
Nur ein paar Hilfen traten...

Um getroster dich zu machen,
Um zu erfreuen und zu stärken,
Um ein wenig Hoffnung, Freude, Lachen,
Dann wär's genug mit meinen Werken!

Lange Nacht (1947)

Durchfall hat ich in der Nacht,
Hab ein, zwei Stunden zugebracht,
Schrieb dabei trotzdem ein paar Worte,
An dem fest verschloss'nen Orte.

So war das Ganze zwar nicht schön,
Zu hören war auch manch' Gestöhn,
Und dennoch blieb als Lohn der Wacht,
Ein Verslein aus der langen Nacht.

“Profan”, denkst du,
“Lass mich in Ruh!”,
Doch manches Übel, manches Feuer
Wird uns nachher wert und teuer.

Hüte dich zu offenbaren (1948)
Hüte dich zu offenbaren,
Dein Innerstes und deine Not,
Es zählt zum Sonderbaren,
Das dies ist meist der Tod.

Du gibst dein Leben in die Hand,
Eines andern, ja und der
Hat schnell den Weg erkannt,
Wie von ungefähr.

Du in der Hand des andern,
Wirst geschlagen und verachtet,
Willst du zum Nächsten wandern,
Der dich genauso achtet?

Vor Gott sich offenbaren (1949)
Vor Gott will ich mich offenbaren,
Allein bei Ihm in guter Hand,
Von Ihm will ich erfahren,
Wozu Er mich gesandt!

Besser ist es Ihn zu hören,
Als die vielen eitlen Wesen!
Ich will nur Ihm gehören,
Allein das Seine lesen.

Er tötet, macht lebendig,
Sein Wort ist stark und wahr,
Seine Treue ist beständig,
Feuer ist auf dem Altar!

Hässlichkeiten (1950)

Vielen spitzen Splittern gleich,
Bemerk ich meine Hässlichkeiten,
Ich sehe sie und doch erreich
Ich wenig nur in meinem Gleiten.

Ich wandle mich,
Doch nicht zum Guten,
Und eigentlich,
Müsst ich gesund mich bluten...

An welcher Stelle
Wird der Schmerz so groß,
Dass ich an alter Quelle,
Lege selbst mich bloß?

So müssen beide sich ertragen (1951)
Depressiv der Mund, die Augen,
Wollen nicht zum Leben taugen,
Wie der Stein im freien Flug,
Sucht das Herz den Selbstbetrug.

Mit starker Aggression
Gibt er sich hin der Aversion,
Gelähmt vor Wut bricht seine Hand,
Die eigentlich sein Freund genannt.

So müssen beide sich ertragen,
Er in Wut und sie im Klagen.
Wo ist der Weg aus dieser Not?
Auf wes Geheiß? Mit wes Gebot?

Der ich ein Teil der Masse bin (1952)
Die Masse quillt so seelenlos dahin,
Wie eine eisdurchwühlte Flut,
In der ich Teil der Masse bin,
Und löscht die Lebensglut.

Da eine Seele! Ein Gesicht!
Hält freundlich lächelnd an,
Und siehe da, die Flut sie bricht,
Sie bricht den kalten Bann!

Nur ein kleines Liebeszeichen,
Rücksicht, Freundlichkeit!
So kann dein Wille gleichen
Einem Licht in dunkler Zeit.

Digitales purpurea (1953)
Tausendfach ihr roter Mund,
Steht zart im Wald ihr Kreuz,
Purpurrot, bizarr ihr Rund,
Hat ihre Schönheit scheuen Glanz!

Voller Unschuld steht sie da:
Digitales purpurea!
Als ich ihr Bild so lieblich sah,
Kam ich mit Sehnsucht näher.

Faszinierend ist ihr Trank,
Und bricht die Augen dir!
So freundlich ist ihr herber Dank,
Mit einem Lächeln siegt sie hier.

Gewalt, Gift & Gnade (1954)
Welcher Segen sind Gefahren,
Die du nie erkannt!
Die sich dir nicht offenbaren,
Die nicht dein genannt.

Doch wenn sie dich im Griffe führen,
Wenn sie schwer dir schaden,
Ist die Gnade noch zu spüren,
Dass sie eine Grenze haben.

Niemals darf Gewalt dich zwingen,
Mehr als Gott ihr gibt den Raum,
Wenn dich Gifte auch durchdringen,
Und du glaubst es kaum!

Immer kleiner wird die Zahl (1955)
Immer kleiner wird die Zahl,
Derer, die die Predigt hören,
So frag ich mich dann manches Mal:
Woran sich denn die Menschen stören?

Doch sei es, wie es will,
Ich hab' zu fragen mich -
Und dabei werd ich leis und still -
Lohnt es bald für einen sich?

Nicht für einen redest du,
Lass dich nicht betören!
Denn der Eine schaut dir zu,
Und diesen sollst du hören!

Manches ist noch nicht zu sehen (1956)

Ich kann die Vögel nicht sehen
Zu schlecht sind meine Augen,
Nur ihre Töne wehen
Zu mir und stärken meinen Glauben.

Mancher Klang ist nicht zu sehen,
Entzieht sich zart dem Schauen,
So beginn ich zu verstehen,
Glaube ist Vertrauen!

Durchweht der Zweifel auch die Liebe,
Und die Hoffnung bricht sich hart,
So führt uns Christus doch zum Siege,
Doch bleibt ein solches Ahnen zart!

Wahres Siegel, wahrer Geist (1957)

Wahres Siegel, wahrer Geist
Sind nicht anzufechten.

Was sich hier als echt erweist,
Ist nicht mehr zu ächten.

Schmilzt im Feuer der Versuchung
Mancher falsche Trieb,
Dann bewährt sich die Berufung,
Und reift ganz still zum Sieg.

Endlich endet alles Zittern,
Alle Not und Schreck und Hast.
Wer so nahe war zu bitteren,
Dem trägt Jesus nun die Last.

Der Wind geht kalt (1958)

Der Wind geht kalt,
Ich friere allzusehr,
So beugt mich Eisgewalt,
Von Stund´ zu Stunde mehr.

Dieses Frieren, dem die Wärme weicht,
Ist bedeutungsvolles Zeichen,
Das Ziel bleibt unerreicht,
Wenn wir dem Licht nicht gleichen.

Der Wind geht kalt,
Ich friere totenstarr,
Bald schon bin ich alt,
Weise oder Narr.

Ab und an (1959)

Ab und an bereite ich mir selbst ein Fest,
Ein Fest mit Brot und Wein,
Bescheiden weiß ich ganz zuletzt,
Dass die Freude braucht ihr Sein.

Der Ernst, er ist wohl billig,
Doch ohne Freude sinkt ihm bald die Hand,
Nur ein gestärkter Geist ist willig,
Zu dem, wozu er einst gesandt.

Atmen muss die Seele rein und hell
Sauerstoff und Licht!
Sonst verdirbt der Dienst ganz schnell,
Und seine Frucht, die bleibt dir nicht.

Unfähig selbst zu leben (1960)

Ich konnte meinem eignen Leben

Nicht das so Ersehnte,

Nicht das Träumen und das Haben geben,

Dass ich dunkel in mir wähnte.

Ich konnte nicht dazu mehr fügen,

Nur Vernichten stand in meiner Macht,

So will ich mich denn nun begnügen

Mit dem Wächteramt zur Nacht.

Dankbar darf ich nun empfangen

Süßen Wein und Brot,

Ich konnte es nicht selbst erlangen,

Denn in mir selbst regiert der Tod.

Inhalt

Welche Stimme wirbt mich da? (1891).....	3
Halte inne, sieh genauer! (1892)	4
Wandel (1893)	5
Nun ist er un erreichbar (1894).....	6
Bruder, ach verweiger nicht (1895).....	7
Fest genagelt (1896)	8
Nimm mich, Bruder, an die Hand (1897)	9
Erstarkt ist meine Rechte (1898)	10
Muschelartig (1899).....	11
Sie lässt ihm Asche nur zurück (1900)	12
Sie schändet die Erreichbarkeit (1901)	13
Behütende Gabe (1902).....	14
Ewig will die Muschel trauern (1903).....	15
Unzugänglich wird das Herz (1904)	16
Verzicht und Leidensnot (1905).....	17
Vieles kann ich dir nicht geben (1906)	18
Aussteiger gesucht (1907).....	19
Stets vor Gott, in Seinem Licht! (1908).....	20
Ist es wahr? (1909).....	21
Träge fließt die Zeit dahin (1910)	22
Mein Gewissen sagte nein (1911)	23
Warum aufgehalten? (1912).....	24
Das Wort geht fehl (1913)	25
Schwert, Hunger und Pest (1914)	26

Gott ist gnädig? (1915)	27
Ihre Zunge wie ein Riff (1916)	28
Schmutzhandvibrato (1917)	29
Formal (1918)	30
Komplizen stiller Leidenschaft (1919).....	31
Ich sehe sie besoffen (1920)	32
Geheimer Platz (1921)	33
Kann sein... (1922)	34
Meine Liebe, sei gesegnet! (1923)	35
Kraftlos bleibt der Geist (1924).....	36
All zu eilig oft (1925)	37
Halte diesen Blicken stand! (1926).....	38
Sieger will die Welt (1927).....	39
Schweigen rinnt (1928).....	40
Ich nahm ihre Waffen an (1929)	41
Liebe Frau und Schwester mein (1930)	42
Brutale Pflicht (1931)	43
Schwester, liebes Schwesterlein (1332).....	44
Ein Ton klingt leise an (1933)	45
Die Bitterkeit besiegt uns wieder (1934).....	46
Du fühlst dich unterlegen (1935)	47
Oft zu weit gegangen (1936)	48
Ich kann es nicht (1937)	49
Scheusal, das ich bin (1938)	50
Einander fern (1939).....	51

Zu selten vom Altar (1940)	52
Mein Rot ist tot (1941)	53
Feind dem Herrn (1942)	54
Fühlen (1943)	55
Ein paar Stunden mehr (1944)	56
Manches hart und spröde (1945)	57
Nur ein wenig Wertes (1946)	58
Lange Nacht (1947)	59
Hüte dich zu offenbaren (1948)	60
Vor Gott sich offenbaren (1949)	61
Hässlichkeiten (1950)	62
So müssen beide sich ertragen (1951)	63
Der ich ein Teil der Masse bin (1952)	64
Digitales purpurea (1953)	65
Gewalt, Gift & Gnade (1954)	66
Immer kleiner wird die Zahl (1955)	67
Manches ist noch nicht zu sehen (1956)	68
Wahres Siegel, wahrer Geist (1957)	69
Der Wind geht kalt (1958)	70
Ab und an (1959)	71
Unfähig selbst zu leben (1960)	72

